

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und Blumen-Gewächse zu tractiren

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

16. Umgemein grosse Blumen zu bekommen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

über den Winkel oder angehencktes Pergament-
Horn, leget man ein Stücklein zarte Leinwand,
damit es der Regen nicht auswasche, und lasset
es also hangen. Alle 4. oder 5. Tage lasset man
auf jede Feige einen Tropffen frisches Oliven-
Del fallen, welches deren Zeitigung am allermeisten
befördert.

16.

Ungemein grosse Blumen zu be- kommen.

Nichts ist dem Wachsthum der Blumen er-
sprieflicher, als wann selbige zu Zeiten mit
Thiers-Blut begossen werden, in welches man
zuvor Aschen von unterschiedlichen Gewächsen,
Blumen und Kräutern, oder gar von Salpeter
etwas, geworffen hat. So man diese Sachen
alle in Brandtwein einweichen liesse, wäre es
noch köstlicher.

NOTA I.

Man muß Sorge tragen, daß diese hitzigen Sa-
chen der Wurzel nicht zu nahe kommen, daher
müssen sie mit guter Erde wohl versehen seyn.

NOTA II.

Alles Blut von Thieren ist gut zu dem Blu-
mene Gewächs, nur allein das Bocks-Blut nicht,
indem selbiges ihnen gar schädlich ist.

NOTA. III.

Man kan sowohl denen Blumen, als auch an-
dern Gewächsen nichts liebers erweisen, als wann
man

S

man

man das Wasser, mit welchem sie sollen begossen werden, an der Sonne ein wenig erwärmet.

17.

Zu Anfang des Frühlings Rosen zu haben.

Zu Ende vorhergehenden Octobers, setzet man die Rosen-Staude in ein absonderliches Geschirr, so mit guter, zarter, und safftiger Erde angefüllet ist, täglich wird zweymahl selbige ein wenig mit warmlichten Wasser begossen. Wann es aber beginnet kalt zu werden, muß man den Rosenstock unter das Dach, und in Verwahrung nehmen. Gegen den Frühling, wann die Sonne sich nähert, und eine liebliche Luft sich spühren läffet, kan man ihm mit noch wärmerem Wasser begiessen, jedoch mit höchster Bescheidenheit, sonst wohl zu befürchten wäre, daß nicht die Mutter samt dem Kinde zu Grunde gehe.

18.

In furzen einen Ort zu beschatten.

Man nimmt kleine Stämme oder länglichte Aeste von einem Holz das viel Knospen oder Augen hat, und sonst gern Wurzeln faßet, leget dasselbe der Länge nach in die Erde, so viel Knospen oder Augen es sonst hat, so viel